

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

59 (10.3.1906) [Zweites Blatt]

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.20 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luitpoldstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsstelle: Nr. 8144. Erscheinungsort der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 Uhr.

Nr. 59.

Karlsruhe, Samstag den 10. März 1906.

26. Jahrgang.

Die weltliche Schule.

Herr Dr. Benzig aus Charlottenburg führte aus: Der Kampf um die Schule sei der wahre Kulturkampf. Norddeutschland richte einen Silberrücken nach Süddeutschland um Unterstützung gegen das Schulverderbnis zu erlangen. Jetzt braucht man die Förderung süddeutscher Gelehrter zum Kampf gegen den Geist der preussischen Reaktion. Das badiische Schulgesetz brauche nur sinngemäß ausgelegt zu werden und Baden wäre eine Insel, auf der die Kinder vernünftig erzogen werden. Der Kampf gelte nicht der Religion als der persönlichsten Person und Gewissenssache. Die Religion müsse vor ihren heutigen Anhängern gerettet werden. Sie sei zum Schulfach heruntergedrückt worden. Die Schule muß vernünftigt werden des sittlichen Gehalts der Religion wegen. Der Kampf gelte deshalb nur den Konfessionen. Die religiöse Entwicklung habe sich gegenüber der konfessionellen Erstickung großartig gestaltet. Das religiös-sittliche Bewußtsein habe seine Entwicklungsfähigkeit erhalten, während die Konfessionen in Dogmen und leeren Formeln erstarrt sind. Das, wonach wir den Menschen am sichersten bewerten, ist sein sittliches Verhalten. Diese ganz instinktive und natürliche Bewertung des Menschen muß wieder die natürliche Bewertung werden.

Heute haben wir immer noch die Trennung Gottes von dem Menschen. Der erste wird erhöht, der letztere in den Staub erniedrigt. Dieser Dualismus steht dem Monismus der sittlichen Weltanschauung entgegen. Wenn an der Wiege der Mütter Hurd und Hoffnung gestanden hat, so hat sich dieses Verhältnis dahin gelauert, daß aus der Hurd Ehrfurcht geworden ist. Dieser Dualismus der Kirche verurteilt diese, den Menschen hinabzudrücken. Die sittliche Weltanschauung des Monismus aber erblinde in dem Wissen, daß unrichtige Sittlichkeit und Güte. Die Selbsterlösung müsse aus eigener Kraft erfolgen. Sie kann nur eine langsam werdende, durch Jahrtausende sich hinziehende sein. Den Gedanken der Kirche, daß die Erlösung nur durch ein Wunder möglich sei, können die Monisten nicht teilen. An Stelle des „du sollst“, wie es in der mosaischen Gesetzgebung steht, wollen die Menschen ein: „Ich will!“

Die Persönlichkeit muß in der Weise sich entwickeln, daß sie sich in den Dienst der Gesamtheit stellt. Wir möchten unsern Kindern es sagen, wie wir es erfahren haben, daß die Angst vor der Sünde nicht sittlich macht. Das höchste Glück ist, von sich sagen zu können, etwas geschaffen zu haben. Die Kirche braucht einen Weltrechner, der am jüngsten Tage die Rechnung aufmacht über das Gute und Böse. Diese naive kirchliche Auffassung könnte die Monisten nicht akzeptieren. Das Glück besteht nicht in dem, was man Glücksgüter nennt, sondern in dem, was der einzelne für die Gesamtheit tut.

Wahrheitsbewußt, dies sei das fürstbarste, was die Kultur geschaffen habe. Dieser Begriff habe alle Schichten umfaßt. Die Völker untereinander gehöre. Es sei die Wurzel der Intoleranz. Allein das Ringen nach Wahrheit sei das höchste der Menschheit. Das sei der Prozeß der Generationen, von welchen eine auf den Schultern der anderen steht und nach Wahrheit ringt. Man braucht nur einen Blick auf die Resultate der religiösen Erziehung zu werfen, um sich davon zu überzeugen, wie wenig dabei für die wahrhaftige Erziehung herausgekommen ist. Das Religiöse ist zur Uniform gemacht worden. Keiner

von denjenigen, die Jesus oder Gott nennen, hat mit dem anderen etwas gemein. Die Kirche hat aufgehört, daran zu denken, daß sie das Reich Gottes erringen soll. Sie ist machtmächtig geworden. Deshalb haben wir den Kampf gegen die ektartete Religion zu führen. Die Kirche will den ganzen Menschen. Dagegen sei an sich nichts einzuwenden. Sie hat aber sich nie damit begnügt, das einfache Recht des Gläubigen auf die Erziehung seiner Kinder in seiner Religion anzuerkennen. Sie billigt andern nicht das gleiche Recht zu. Die Kirche will den ganzen Staat unter ihre Gewalt bekommen. Die geistliche Gewalt soll über der weltlichen stehen.

Die Kirche betrachtet sich als die einzige von Gott berufene Lehrerin der Völker und leitet daraus ihre Mutterrechte ab. Aber ihr kann man nicht einmal den Titel einer Stiefmutter beilegen. Der heutige Staat mit seiner Reglementierung sei gewiß nichts Sympathisches. Er sei aber die höchste sittliche Gemeinschaft, die wir heute kennen; ihm obliegt die Aufgabe, die Lohrenz zu verwirklichen. Die Kirche kann das nicht, das widerspricht ihrer ganzen Natur. Sie ist ja im Wahrheitsbewußt und deshalb empfindlich geschädigt, wenn andere kommen und sagen: Das ist ein Irrtum. Der Staat aber sieht, daß andere Menschen aus ganz anständige Menschen sind und daß die sittliche Bewertung auf einem ganz anderen Blatte steht, als dort, wo die Kirche sie sucht. Der Staat sieht, wie die Konfessionen einander bekämpfen. Er muß dieses Gegeneinander überwinden und die Möglichkeit schaffen, daß sie miteinander auskommen. Ein Versuch hierzu war die Simultanschule, ein Versuch mit untauglichen Mitteln. Der Staat hat es mit dem Zueinander der Konfessionen versucht, auch mit einer allgemeinen Religion, aber er hat damit Fiasko gemacht. Es war das ein Verkennen des konfessionellen. Der Staat hat mit dem Gottesglauben gar nichts zu tun, das ist Sache des einzelnen, denn er schafft damit Bürger erster, zweiter und dritter Güte. Die alten Griechen wußten auch, was eine sittliche Persönlichkeit ist. Die jungen Bürger mußten einen Eid schwören, daß sie in Ehracht und Friede miteinander leben. Das neue preussische Schulgesetz fordere sozusagen den Eid auf den widerlichen konfessionellen Rank und Fader. Es muß ein Weg gefunden werden, wonach der Staat als Träger der Lohrenz und als Anwalt der Gerechtigkeit seine Aufgabe erfüllen kann. Das kann niemals auf dem Boden der Konfession, sondern nur auf dem der Sittlichkeit geschehen. Der heutige Staat wird noch lange, lange Strecken laufen müssen, bis er ein würdiger Kulturstaat ist.

Der heutige Staat hat den Konfessionen gerade dasjenige Gebiet, auf dem sie ihm am gefährlichsten werden, teilweise überlassen. Die Frage, wie die Unterrichtsschule zur Erziehungsschule zu machen sei, sei eine der wichtigsten und sehr schwer lösbar. Wir wollen keine staatslich approbierte Weltanschauung. Da wäre das bestehende vielleicht noch besser. Das Sittliche, das Religiöse und das Künstlerische führt zur Harmonie. Das religiöse Kulturideal gehört der Vergangenheit an. Die neue Zeit will die sittliche Harmonie wieder hergestellt haben, d. h. die Persönlichkeit bis auf höchste aufgebaut haben, so daß sie ganz in der Gesamtheit aufgeht. Unterrechtlich läßt sich das nicht leicht beibringen. Unterrechtlich gehört vom Religiösen, Sittlichen und Künstlerischen nur das Sittliche getrennt. Die Erziehung wendet sich an den einzelnen, der Unterricht an viele. Wir brauchen beides. Bei der Erziehung kann nur die volle Persönlichkeit wirken. Intensität und Extensität stehen bei der

Erziehung sich als gegensätzliche Pole gegenüber. Die Kirche verflucht die Religion, das sei eine Winternähe. Es sei schwer, die richtigen Erzieher zu finden. Es gibt noch solche, aber sie sind selten geworden. Unsere Volksschullehrer sind durch ihre Erziehung durch die Seminare und Präparandenanstalten hindurchgegangen. Daß da keine religiösen Erzieher gewonnen werden, liegt auf der Hand, denn diese Art Lehrererziehung bringe einen Ekel vor der Religion. Deshalb muß der heutige Staat mit Unterrichtern sich begnügen. An Stelle des Vorerlebens tritt das Vorhergehen. Das seien Unterrichts-handwerker, aber keine Erzieher. Die Religion sei zur Ware geworden, von der jeder in Form von Sprüchen so viel erhält, als sein Stoff lassen kann. Der Morallehrer soll ein genialer Erzieher sein, er muß dahin wirken, daß das Kind das Moralische in Form von Wünschen für das Sittliche aus sich heraus gibt. Dem Kinde muß der Lehrer helfen, das sittliche Wollen in sich zu entwickeln. Dabei muß dem Kinde geholfen werden. Diese Erzieher müssen, wenn sie unterrichtlich verfahren, ganz anders vorgehen, als wenn sie erzieherisch wirken wollen. Der Unterricht muß objektiv, die Erziehung subjektiv sein. Die Kinder sollen nicht Betrachtung der Götter, aber auch nicht Fetischismus lernen, sondern die Götter kulturgeschichtlich begreifen lernen. Ein solcher religionsgeschichtlicher Unterricht kann sehr erfolgreich sein und er wird es sein, wenn er streng objektiv ist.

Wenn wir den Kampf gegen die Kirche auf dem Gebiete der Schule aufnehmen, so soll dabei keine Pietät verlernt und keine neue Weltanschauung proklamiert werden. Es handelt sich darum, die Menschen dazu zu erziehen, daß sie wissen, was sie wollen. Schüler habe das Wort gesprochen, daß er aus Religion keine Religion habe. Er sah das ethische sittliche Zeitalter heraufkommen. Ganz ferne hat er sogar das Zeitalter einer ästhetischen Kultur gesehen, wo nur das Wahre, Schöne und Gute dem Menschen entgegenzutreten wird. (Lebhafter Beifall.)

Aus der Partei.

Ein Nachspiel zu den Landtagswahlkämpfen des vergangenen Jahres ist ein Verleumdungsprozeß, der am Mittwoch vor dem Landgericht Nürnberg in zweiter Instanz verhandelt wurde. Kläger war Venose Dr. von Goller, Beklagter der Redakteur der nationalliberalen Zeitschrift „Vorgänge“, Dr. Tannert. In genanntem Prozesse erliefen am 26. Juli v. J. ein dem Münchener Neuesten Nachrichten entnommener Artikel, der sich mit den Vorgängen bei der Abgeordnetenwahl in Bunsiebel beschäftigte und sehr scharfe Angriffe auf den Genossen Goller enthielt. In dem Schlußsatz war davon die Rede, daß Goller sich, nachdem er in Nürnberg nicht mehr zum Abgeordneten gewählt, als Privatmann betätigt und um sich der Mittel nicht ganz zu entschließen, werde er jetzt journalistische Entwürfe machen, wie es bei „Privatmannern“ üblich sei. Diese Behauptungen mußten von aller Welt als eine Anspielung auf die kurz vorher in München zu schweren Strafen verurteilten Redakteure und Unternehmer des Skandal- und Revolverblattes „Der Privatmann“ betrachtet werden. Gen. Goller stellte deswegen gegen Tannert Klage. Das Schöffengericht erkannte aber in seiner Verhandlung am 27. Dez. v. J. auf Freisprechung, da nicht nachgewiesen sei, daß das große Publikum die beleidigende Natur dieses Vergleiches erkannt und daß der Verleugte das Bewußtsein gehabt habe, daß hiermit eine Anspielung auf die Münchener Revolverjournalisten bezweckt gewesen sei. Hiergegen legte Gen. Goller Berufung ein. Das Landgericht hob nach Anhörung einiger Sachverständiger das Urteil auf und verurteilte Tannert zu 20 Mk. Geldstrafe und in die sehr beträchtlichen Kosten. Im Urteil heißt es:

Zornert und jeder gebildete Leser hätten aus der Fassung der inkriminierten Schlußbemerkung nichts anderes entnehmen können, als daß Goller mit den verurteilten Leuten von dem Revolverblatt „Der Privatmann“ in Vergleich gebracht werden sollte.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Das Zentralarbeitssekretariat in Berlin hat, wie seinem Jahresbericht zu entnehmen ist, im Jahre 1905 von 1300 Rentenprozessen 1000 zur Freibildung bringen können durch Urteil des Reichsversicherungsamts oder durch Vergleich, davon allein 664 in Unfallfällen. In 100 Fällen erliefen Erfolg ausgeschlossen, weshalb eine Vertretung des Verletzten in der Verhandlung nicht erfolgte, in 415 Fällen wurde ein Erfolg erzielt. Nicht so günstig waren die Erfolge in 376 Fällen in Renten-Streitigkeiten. Hier muß berücksichtigt werden, daß gegen Urteile der Schiedsgerichte nur Revision möglich ist, die sich überdies nur auf Mängel im Verfahren und auf einen Verstoß gegen den klaren Inhalt der Urteile stützt. Eine Prüfung des Tatbestandes und eine Ergänzung des Beweismaterials wie bei Unfallrentenverfahren kann hier nicht erfolgen. Von den 55 Prozessen im Invalidenrenten konnte das Zentralarbeitssekretariat denn nur in 45 Fällen einen Erfolg erzielen, wovon der Erfolg einmal sogar nur darin bestand, daß die Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen wurde.

Keine Schadenersatzpflicht bei Streiks! Düsseldorf: Der Unternehmer hat gegen die drei Verbände der Holzarbeiter auf Schadenersatz geklagt, weil ein Streik unter Vertragbruch begonnen worden wäre, es seien Streikposten aufgestellt worden, die mit Drohungen und Gewaltmaßnahmen Arbeitsschädigung von der Arbeit abgehalten hätten, und diese Handlungen, die gegen die guten Sitten verstoßen, seien von den Verbänden gebilligt worden. Das Gericht stellt nun in seinem Urteil fest: Die Unternehmer hatten, entgegen einem bestehenden Tarifvertrag, einseitig zu Ungunsten der Arbeiter die Arbeitsbedingungen abgeändert. Deshalb waren die Arbeiter berechtigt, sofort die Arbeit niederzulegen. Das Recht, einhalten der Streikposten stellt daher keinen Vertragsbruch dar. Die Streikposten haben die ihnen unterstellten Handlungen nicht begangen, sondern sich im Rahmen des Gesetzes gehalten. Die Verbände sind also nicht ersatzpflichtig, sie wären es selbst dann nicht, wenn illoyale Handlungen der Streikposten erwiesen wären, weil in ihren Statuten die Bestimmung enthalten ist, daß der Zweck der Verbände auf gegenseitigem Wege erreicht werden soll. Die Klage wurde also aus tatsächlichen Gründen abgewiesen. Das ist in einer Hinsicht insofern zu beklagen, als die wichtige Streitfrage, ob Vereine, die nicht im Vereinsregister eingetragen sind, überhaupt auf Grund des § 31 des Bürgerlichen Gesetzbuches für entstehenden Schaden haftbar gemacht werden können, unerörtert blieb.

Tarifgemeinschaft der Konfessionsindustrie in Rhein- und Württemberg.

Am 1. März kam vor dem Vorsitzenden des Gewerbevereins ein Tarifvertrag zustande, der die Städte Frankfurt a. M., Mainz, Darmstadt, Heidelberg, Mannheim, Speyer und Worms umfaßt. Durch die Bestimmung dieses Tarifvertrages sind nunmehr die in dieser Branche zu zahlenden Mindestlöhne, für die bisher eine allgemeine Regelung fehlte, auf eine Reihe von Jahren, mindestens bis zum 1. Januar 1910, festgelegt. Außerdem ist u. a. vorgeesehen, daß bei Verschärfung von Streiks und Auspöcherungen etwa entstehende Differenzen zunächst durch die beteiligten beiderseitigen Organisationen zu schlichten sind, und, falls eine Einigung nicht gelingt, das Gewerbegericht anzurufen ist. Der Tarif tritt am 15. März d. J. in Kraft.

Gemeindezeitung.

Durlach, 8. März. Zum erstenmale seit den am 18., 20. und 22. Dezember v. J. stattgefundenen Bürgerauswahlwahlen findet kommenden Montag, den 12. März, nachmittags 5 Uhr, eine Bürgerauswahl in Höhe von 100 Mann statt. Zum letztenmale war der Bürgerauswahlverein am 12. Dezember v. J. also genau vor einem

Verhandlung, über die unser dortiges Parteiorgan berichtet: Der Metzger und Gastwirt Simon Schay aus Lengdorf hatte im vergangenen Jahre beim Wasserbau in Wolley drei Kantinen errichtet. Am 17. Juli erkrankte dort ein Arbeiter nach dem Genusse einer der Schay gekauften Dörselkuchen; in einer zweiten Kantine erkrankten am anderen Tage sogar vier Arbeiter nach Genusse von Würstchen, und am dritten Tage bekam ein Arbeiter einen mit Würmern garnierten Leberläs. Einige Jungen nahmen auch wahr, daß auf sogenannten Schwärzwürstchen Würmer herumtrödelten. Wegen eines Verdachts gegen das Nahrungsmittelgesetz zur Verantwortung gezogen, behauptete Schay vor dem Landgericht, daß er von dem Brat, das er auf einmal bereite, alle 3 bis 5 Tage seinen Bedarf an Würstchen fabrizierte; der beanstandete Geruch sei daher gekommen, daß er zu den Würstchen gutes Surfsch verwendet habe. Wenn die Würstchen schlecht wurden, so sei die Verkäuferin lieber daran schuld (die eine von den drei Kantinen leitete), weil sie die Würstchen nicht im Keller aufbewahrt habe.

Die Arbeiter, die nach dem Genusse von Würstchen erkrankten, deponierten in der Verhandlung, daß sie Durst, Unterleibschmerzen und hartes Aufgebläht bekommen; die Würstchen fühlten sich sehr häßlich an. — Bezirks-Oberkassier Schneider von München hat die beanstandeten Würstchen untersucht und fand, daß sie stark in Bezug auf Übergangenen waren; um die schlechte Beschaffenheit der Würstchen zu verbessern, hatte Schay sie mit Sektrot gefärbt; der Sachverständige hält es auch für unwahrscheinlich, daß Schay gutes Surfsch zur Bereitung des Brats verwendete, dies sei schon deshalb unwahrscheinlich, weil Surfsch, gewöhnlich geräuchert, besser verkauft werden kann. Zu Dörselkuchen wird allerdings in höchst unverantwortlicher Weise öfters ködige Surfsch verwendet. Daß das Brat verdorben war, habe Schay wissen müssen. — Der Staatsanwalt beantragte gegen Schay 6 Wochen Gefängnis und 20 Mk. Geldstrafe. Das Gericht ging über diesen Antrag hinaus und verurteilte Schay zu 7 Wochen Gefängnis, 100 Mk. Geldstrafe. Außerdem wurde die Publikation des Urteils angeordnet. — Das letztere scheint uns das beste Mittel, um solchen Schmeicheleien ein Ende zu machen.

Wieder ein Mittel gegen Krebs. Aufsehen erregt in medizinischen Kreisen die Mitteilung, daß Heilung des Krebses, die Dr. Bier aus Genua der Akademie der Wissenschaften in Paris machte. Das Heilmittel ist kein Serum, sondern ein organisches Gärungsmittel, das die schädlichen Stoffe auflöst.

Leibeigen.

Roman aus der Zeit der russischen Leibeigenschaft. Von Wilhelm Draunsdorf. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Als man Wera in das grobe Gewand der Leibeigenen gesteckt und sie hinausgeschleppt hatte in eine ungewisse Zukunft, da hatte sie sich zuerst fest und stolz aufgerichtet, mitten in ihrer Angst und Not, nein, nein — es kann — es kann nicht sein! Es ist ein böser Traum! — sie konnte es nicht fassen und verneinte, ihre Phantasie spiele ihr einen grausamen Streich. Und dann kamen Augenblicke — Augenblicke der Verabigung und Sehnsucht — wo es ihr war, als müsse der Geliebte vor ihr erscheinen, schützend seine starken Arme über sie breiten, sie an seine Brust ziehen und sie hinausführen aus der Schar ihrer Peiniger, hinaus aus dem Sommer und Herbst, Täuschung! Täuschung! — Und dann stürzte sie in wilden Tränen nieder und es ging ein wüster Traum an. Todesangst, Verzweiflung und Verzweiflung — in diesem Atem und Sinne raubenden Gewoge stürzte sie hin und her, völlig widerstandslos. Was hatte sie noch zu hoffen?

Dann hatte sie vor Gott auf den Knien gelegen und gebetet, daß er sie erlösen möchte. Gott erlöste sie nicht! Der war weit weg und hörte nichts von ihrem Wehen. Sie gebundenen Händen, mit gebundener Seele, mit erlöseten Gedanken, mit einem Körper, der ihr nicht gehörte, — betrogen um alles — um ihr Recht, um ihre Freiheit, um ihre Menschenwürde, um ihr Glück — so fand sie sich wieder. Ihr kinderhaftes Hinleben bekam wie ein Nebelstücken einen gewaltigen Riß, und sie starrte auf Dinge, die sie nie geahnt. Wie waren ihr die Menschen alle so friedlich, ehrlich und harmlos erschienen. Man strahlte sie mit Schauern auf eine schmerzliche, entsetzliche, unsäglichen Zimmers, entsetzlicher Schmerzen, Todesjahre, Söhnlichen,

frecher Uebermacht und jämmerlichen Unterliegens. Und auch sie wand sich im Staube unter den Händen der rohen brutalen Gewalt!

Was für eine ungeborene Last von Unrechtigkeit und Willkür auf der Menschheit ruhte! Sie fragte sich mit Grauen, wie es möglich geworden, daß auf lebendige Menschen solche ungeborene, erdrückende Last der Erniedrigung, des Elends und Zammers gebauet worden konnte!

Nach all dem heißen Tränenströmen war es ihr wieder, als zöge es ihr fremd ins Herz, als schließe es warm und treulich, wenn sie an ihr Kind dachte — ihr Kind und sein Kind — als wolle alle Qual und Verzweiflung von dieser frühlinghaften Vorstellung antauen; sie verankert in das abnungsvolle Empfinden des jungen Weibes, das dem Mutterglück entgegensteht. Und ihr müder Geist trank gierig diesen Frieden ein.

Und dann war es da — ihr und sein Kind — die Frucht ihres kurzen Liebestraumes! Seitdem ging Wera in einem Nebel. Ihr Gemüt befand sich in einem Rauch — Unglück und Qual, Erbitterung und ohnmächtiger Haß waren unvermittelt über sie hergefallen und hatten sie völlig aus der gewohnten Bahn ihres Fühlens und Denkens gerissen — und jetzt mitten in diesem Ansturm ihres Gemütes tauchte das Empfinden einer starken Sehnsucht auf, so daß es in der Seele des armen Mädchens wahrhaft lodete und brannte. Die unverträglichsten Elemente wollten sich verbinden, wollten bald in Verzweiflung und Zorn ganz aufgehen, bald ganz in berauschender Seligkeit, bald schieden sie sich wieder, um gleich darauf wieder ineinander zu flürmen.

Scheinbar ruhig und in sich gefeiert, wie geistesabwesend, hockte Wera auf der rohen Hohenbank. Neben ihr stand ein kleiner Winkelforb, und darin lag in Heu und groben Rinnen das junge Menschenkind, das ruhig und friedlich atmete. Mit einem schmerzvollen Röcheln beugte sich die junge Mutter darüber, lauschte auf die gleichmäßigen Atmung und küßte es; und das junge Geschöpf lächelte auch, im Traum, und erbeute unter den Rippen.

Der alte Piratow schlürfte eine dünne Mehlsuppe, die er sich selbst bereitet, und als ein Stück trockenen, groben Brotes dazu.

Da rührte sich das Kleine in seinem Korb. Ein Stimmchen weckte Wera aus ihrer Versunkenheit, ein Stimmchen noch halb im Schlaf, so leise kuckend, so weich wie zarte Frühlingstöne. Sie neigte sich nieder über den Korb und sah in blinzelnde Augen. Zwei winzige Fäustchen streckten sich empor, und wieder begannen die hilflosen, jämmerlichen Töne.

Wera nahm den kleinen Kerl aus dem Korb und hielt ihn an sich gedrückt wie ein Vogel und schmeckte ihre Lippen an das weiche Köpfchen, in dem das Leben schnell und warm pulsierte.

„Er sieht ihm so ähnlich — so ähnlich!“ flüsterte die junge Mutter mit einem schmerzlichen Röcheln.

Wieder lag der Kleine in seinem Korb und schlummerte. Wera breitete ein Tuch darüber, nahm die kleine Bürde auf und verließ die Hütte. In der heißen Luft summt honigbeladene Biene, und überall, aus allen Furden tönte das metallisch scharfe jrr! jrr der Weimchen. Aus den Fluren stieg der eigentümliche kräftige Geruch des Getreides auf. Goldig und das Auge blendend stand der Roggen und Weizen.

Überall schimmerten die weißen Kopfstücker und breitrandigen Hüte, wie hellere Flecken auf blaßgelbem Grunde. Da schafften in der heißen Glut die Leibeigenen — Alt und Jung. Sie heimsten die reiche Frucht ihres Fleißes und lauren Schweißes ein — nicht für sich, denn sie hatten kaum grobes hartes Kleibrot zu essen.

Als sie noch den Grafen Baranow ihren Herrn nannten, da war dies freilich anders gewesen, da hatten sie Brot und Fleisch zum Sattessen und litten keine Not. Das hatte sich alles geändert und der Wohlstand war zum Teufel gegangen.

Kleines feuilleton.

Seher-Würstchen. Ein ködliches Seitenstück zu dem ködlichen Auslöschgericht in München — siehe Dienstag Nummer des Volksfreund — lieferte eine andere Münchenerin.

vierteljahr. Es gewinnt den Anschein, als ob der Gemeinderat den Gemeindeverordneten so wenig als möglich Gelegenheit zur Ausübung ihres Amtes geben wolle. Dann wird eine 14 bis 16 Gegenstände umfassende Tagesordnung aufgestellt, so daß eine gründliche Beratung derselben beinahe unmöglich wird. Die ohnehin kümmerlichen Rechte des Bürgerausschusses werden auf diesem Wege noch mehr beschränkt.

Auch die Tagesordnung für die Montagssitzung umfaßt 14 Punkte, die allerdings zu größeren Diskussionen kaum Anlaß bieten dürften. Für verschiedene genehmigte neue Straßentrecken wird der Aufwand für Herstellung der Kanalisation und der Gas- und Wasserleitung angefordert im Gesamtbetrag von 18020 Mk. Dazu werden ca. 92 895 Mk. angefordert zum Ankauf verschiedener Grundstücke, die teils zu Waldlage, teils für Straßenzwecke, teils aber auch zur Arrondierung des Gemeindeeigentums dienen sollen.

Endlich werden dem Bürgerausschuß zwecks Heranziehung der Anstößer an verschiedenen neuanzulegenden Straßen zum Rückgang der Straßenerstellungsstellen diesbezügliche Ortstatute zur Genehmigung vorgelegt. Der Aufwand für Straßenerstellung beträgt pro lfd. Meter in der Vafeltorstraße 49 Mk., in der Goethestr. 67 Mk., in der Hofenstr. 77,50 Mk. usw. Sonst bietet die Tagesordnung nichts erwähnenswertes.

Der Bahnhofsumbau in Lörrach.

Man schreibt uns von dort: Arge Schmerzen bereitet man der Gemeindeverwaltung von Lörrach, sowie zahlreichen Interessenten, betr. des hiesigen Bahnhofs umbaus. Seit einem Jahre schon werden Petitionen und Deputationen abgefaßt, um die Herzen unserer Eisenbahngewaltigen dahin zu bewegen, die Anlagen des neuen Bahnhofs dermaßen zu gestalten, daß diese dem sonstigen Verkehr nicht hinderlich werden, das Stadtbild nicht beeinträchtigen und was die Hauptsache ist, der Weiterentwicklung unserer Stadt nach Norden hin nicht hemmend im Wege stehen.

Insbesondere ist es eine Straßenerweiterung, an der Branbacher Landstraße, welche berechtigten Anwohner bei der hiesigen Einwohnerschaft erregt. Diese Unterführung, aus Gründen der Betriebssicherheit geboten, wäre an dieser Stelle nach dem Projekt der bad. Eisenbahnverwaltung geradezu ein Verkehrshindernis ohnegleichen für den Stadtverkehr. Ein von der Stadtverwaltung durch Herrn Stadtbauingenieur Grebe ausgearbeiteter Entwurf will diese Unterführung weiter nach Norden zu den Konradischen Häusern verlegt wissen, wo die Raumverhältnisse günstiger sind. Dieser Vorschlag wurde schließlich für annehmbar gefunden und erleichtert atmet alles auf, wenigstens in der Hauptsache etwas erreicht zu haben.

Aber die Freude war kurz. Ein Schreiben der Eisenbahnverwaltung machte wieder einen Strich durch die Rechnung. Nach Berechnung unserer Stadtverwaltung würde der Staat bei Durchführung des stadtseitigen Vorschlags etliche Tausend Mark sparen, da Wohngebäude im Werte von etwa 100 000 Mark belassen werden könnten. Die Generaldirektion dagegen rechnet heraus, daß obiger Vorschlag wesentlich teurer und auf circa 136 000 Mark zu stehen komme und auch laut Einrede der Straßen- und Wasserbaudirektion, die Gefällsverhältnisse für eine Landstraße ungeeignet seien, der ursprüngliche Plan der Generaldirektion werde jetzt endgültig zur Ausführung gebracht.

Der Gemeinderat versuchte nunmehr, noch einmal die Generaldirektion anders zu stimmen, was ihm zum Teil auch gelungen ist insofern, daß, wenn die Stadt für die Mehrkosten der Ausführung ihres

Planes aufkomme, demselben stattgegeben werde. Nunmehr fand am vergangenen Montag wiederum eine Versammlung statt, welche die Frage beriet: Was nun? Nach eingehender Darlegung der Sachlage durch Herrn Stadtbauingenieur Grebe, beschloß die Versammlung, nochmals eine Deputation und zwar diesmal an das Ministerium des Innern zu entsenden. Diese soll mit Hilfe der Abg. Noefch, Obfischer und Wiest nochmals versuchen, dem Projekt unserer Stadtverwaltung, welches allein den Wünschen der Einwohnerschaft entspricht, zum Durchbruch zu verhelfen. Auch der Gemeinderat wird seinerseits die Sache weiterbetreiben, er hat ebenfalls eine Audienz beim Minister des Innern nachgesucht. Ferner wurde noch eine Resolution einstimmig angenommen, in welcher das Befremden ausgesprochen wird über die Behandlung der Frage durch die Staatsbehörden, insbesondere der Oberdirektion für Wasser- und Straßenaubau.

Bei einigem guten Willen und sachgemäßer Prüfung dürften alle Schwierigkeiten überwunden werden.

Pforzheimer Nachrichten.

9. März.
Bürgerausschusssitzung vom 5. März.

Die Sitzung war auf 3 Uhr nachmittags angesetzt. Die erste Vorlage betraf die Herstellung eines Waldwegs im Bröninger Wald im Betrage von 4600 Mk. Die Kosten werden durch einen Holzschlag aufgebracht. In der Debatte wurde von Stadtv. Gell und Kaiser gewünscht, daß die alte Bezeichnung „Bröninger Wald“ (in der Vorlage heißt es „Stadtwald“) beibehalten werden solle. Die Vorlage wird genehmigt, ebenso die nächste, nach welcher das Beizugsverfahren für Kanalisierung des Haldenwegs, der Gabelsberger-, Seeburg- und Calverstraße durchgeführt und die Anstößer mit 17 Mk. pro Frontmeter zur Kostendeckung herangezogen werden.

Die dritte Vorlage, Regulierung der Gartenstraße, gab dem Obmann der Stadtverordneten Gelegenheit zu der Erklärung, er wünsche, daß neue Straßen nicht mehr mit Schotterbede, sondern mit Pflasterung ausgeführt werden sollen. Der Vorsitzende nahm sich der Grundstücksbesitzer an, die bei einem solchen Verfahren zu sehr belastet würden. Pflasterung der Straßen ginge nur durchzuführen, wenn die Stadt das Mehr aus eigener Tasche bezahle. Dazu müsse entweder ein anderer Tilgungsplan, wie in anderen Städten, aufgestellt, oder der Pflasterungsfond reichlicher dotiert werden. Die Vorlage wurde genehmigt.

Um die Kanäle der inneren Stadt zu entlasten, wurde ein Projekt ausgearbeitet, nach dem die Abwässer des nördlichen Stadtteils in einem getrennten Netz erst so spät als möglich in den Hauptammelfanal gebracht werden sollen. Der Entwurf dieses Kanalnetzes läuft durch das Gebiet des jetzt im Bau begriffenen neuen Gaswerks und wurde heute beschlossen, mit einem Kostenaufwand von 65 000 Mk. die Arbeiten vorzunehmen. Gleichzeitig mit dem Schmutzwasserkanal nach dem Hauptammelfanal wird ein Flutauslauf nach der Enz gebaut, um die Bauarbeiten im Gaswerk nicht aufzuhalten.

Eine große Anzahl Wohnungen in städtischen Gebäuden, Meier, Wiesen usw. werden jährlich ohne Verleigerung in Pacht gegeben. Der

Bürgerausschuß genehmigt heute nachträglich die Vermietungen und Veräußerungen. Eine längere Debatte entfiel die nächste Vorlage:

Regulierung der Dienst- und Gehaltsordnung der städtischen Beamten, sowie Gehaltsregulierungen verschiedener Beamten. 78 Beamte sollen von der Verpflichtung zur Entrichtung von Beiträgen zur Pensionskasse befreit werden, ferner soll für 57 Angestellte eine Gehaltsaufbesserung erfolgen. So wie in Mannheim, Karlsruhe, Freiburg soll nun auch hier ein Gehaltsstarif aufgestellt werden, bei welchem nach einem Klassenstufen die Gehaltsaufbesserungen in regelmäßigen Zwischenräumen erfolgen. Von Stadtv. Lerch wurde beantragt, die einzelnen Punkte getrennt zu behandeln, von Stadtv. Strauß, die Vorlage zurückzugeben, um sie nochmals einer gemischten Kommission zur Beratung zu unterbreiten. Dies letztere sah der Wunsch des Stadtv. Kaiser zu sein, der in der Debatte alle Regularien seines Sparsystems aufzog, um den Stadtverordneten vor dem erforderlichen Mehraufwand bei Annahme der Vorlage grüßlich zu machen. Nachdem vom Stadtv. Obmann und von unserer Seite gegen den Verlagsantrag gesprochen, wurde derselbe gegen 11 Stimmen abgelehnt.

Der Vorsitzende und der Stadtv. Obmann empfahlen den ersten Teil der Vorlage zur Annahme. Stadtv. Meier: Es gebe jetzt drei Arten von städtischen Angestellten, Beamte, mit welchen ein Dienstvertrag abgeschlossen, solche ohne Dienstvertrag und die Arbeiter. Letztere sollen nach dem demnächst erscheinenden Arbeiterstatut, in welchem Pensionierung vorgegeben sei, beitragsfrei bleiben, also müsse man auch die Beamten beitragsfrei machen. Es ginge nicht an, daß Angestellte vorhanden seien, welche schlechter als die Arbeiter gestellt wären. (Nach Ansicht des Handelskammerpräsidenten Meier sind offenbar die Arbeiter dazu geboren, unter allen Umständen stets den schlechtesten Lohn zu erhalten.) Stadtv. Kaiser: Er sei gegen die sofortige Beratung der Vorlage. Er verlange, daß vorher alle Beamten einen Befähigungsnachweis zu geben hätten. Die Erhöhung der Maximalgrenzen für Beamten- und Witwenpension sei im gegenwärtigen Moment ungerichtet. Die Industrie leide schwer unter der fortgesetzten steigenden Lebensmittelpreiserhöhung. Deshalb sei auch eine Mehrbelastung der Umlagezahler durch die Gehaltserhöhung unzulässig. (Daß die städtischen Angestellten unter der Steuerung gleichfalls zu leiden haben, scheint Stadtv. Kaiser bei seiner bekannten Bedürfnislosigkeit nicht im leisesten zu ahnen.) Genosse Benz gab die Erklärung, die sozialdemokratische Fraktion stimme der Vorlage gerne zu, jedoch nur unter der Bedingung, daß das längst geforderte Arbeiterstatut im Laufe des Jahres noch zur Vorlage komme. Der Vorsitzende wies auf eine Bemerkung in der Vorlage hin, daß das Arbeiterstatut im Juli erscheine. Stadtv. Benne: Die Vorlage habe in der Bürgererschaft Kopfweh erregt. In der Personalkommission, welcher er selbst angehört, sei erit nach und nach die Zahl der Beamten auf 57 gestiegen. Ob die Aufbesserungen bei allen gerechtfertigt seien, wolle er dahingestellt sein lassen. Was jetzt geleistet werde, sei viel. Die Aufbesserungen kämen alle zwei Jahre und würden wohl die Petitionen einzelner Beamten in Zukunft aufhören. Er könne in absehbarer Zeit feiner ähnlichen Vorlage mehr zustimmen. Trotz

der Besserung seien aber offenbar eine Anzahl von Angestellten nicht zufrieden.

Genosse Faab fand dies erklärlich, wenn man bedenke, daß es städtische Angestellte mit Anfangsgehältern von 700-800 Mk. gäbe. Die Stadt müsse endlich dazu kommen, daß kein Angestellter unter 1000 Mk. Anfangsgehalt beschäftigt sei. Es sei noch eine endliche Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der städt. Arbeiter, die teilweise unter unhaltbaren Zuständen litten. So werde manchmal in den betr. Kommissionen eine Lohn- und Gehaltssteigerung beschlossen, von den Betroffenen jedoch den Arbeitern nicht ausbezahlt.

Die vom Stadtv. Kaiser zum Schutz der Interessen der Umlagezahler angeführten Teuerungszuschüsse, die durch Zollpolitik der Mehrheitsparteien im Reich verursacht, seien nicht gegeben, sondern im Gegenteil für die Vorlage ins Feld zu führen. Stadtv. Postrat Fischer legte sich für einen Beamten ins Zeug, der schon 16 Jahre an dem Grundbuchamt beschäftigt, aber nicht in das Beamtenstatut aufgenommen sei, und sich brieflich an ihn gewandt habe. Dies wurde vom Vorsitzenden sehr übel vermerkt, der vom Schwenden der Beamtenzucht redete, wenn es so wie in diesem Fall vorkomme, daß ein Beamter über die Grenzen der Personalkommission weg sich an Stadtv. Obmann wende. Der erste Teil der Vorlage wurde angenommen.

Bei Beratung der Klasseneinteilung jammerte Stadtv. Kaiser in den höchsten Tönen über die steigende Begehrlichkeit, die immer mehr, immer mehr wolle.

Genosse Stodinger bemängelte die Rangierung der Architekten und Ingenieure I. Klasse hinter die Revisoren, Hofschreiber usw., da sie doch in jedem Fall eine bedeutend höhere Vorbildung als letztere aufzuweisen hätten. Der Vorsitzende begegnete diesem Einwand mit der plausiblen Erklärung, die Architekten im Pforzheimer Rathaus seien meist junge Leute, während man zu Revisoren usw. ältere Beamte, die schon höhere Gehaltsbezüge hätten, wähle.

Nachdem die Personenfragen in nichtöffentlicher Sitzung beraten waren, wurde die ganze Vorlage angenommen. Die Verträge treten vom 1. Jan. 1906 (für 2 Beamte vom 1. Juli 1905) ab in Wirksamkeit.

Auf das Ausschreiben der Stelle eines Vorstandes für das städt. Hochbauamt hatten sich 72 Bewerber gemeldet. Die Wahl fiel auf den Architekten Alfred Köpfer, jetzt als Stadtarchitekt in Offenbach tätig, der mit einem Gehalt von 4500 Mk. (Gehaltsgehalt 6000 Mk.) angestellt wurde.

Ueber die Vorlage: Ablösung der Wasserkraft am unteren Hammer, haben wir schon ausführlich berichtet. Gegen die Vorlage sprach nur Stadtv. Weder, dem die Wasserkraft zu teuer erschien. Weder sprach auch gegen die letzte Vorlage, Geländebau mit Kaiser, die mit der vorhergehenden zusammenhängen. Eine Anzahl Stadtv. Obmann ergingen sich in Lobeshymnen auf die in Aussicht gestellte Stiftung Kaisers. Im Schluß der Sitzung mußten sich die Anwesenden nach einer Landrede des Vorsitzenden von dem Eigen erheben.

Genossen! Agitiert für den Volksfreund.

Stoffe für Einsegnung

Leipheimer & Mende

Spezialhaus für Stoffe

Gegründet 1834
Kaiserstr. 169.

für
Knaben

Kammgarn, Cheviot, Melton,
dunkle Stoffe, auch z. m. späteren täglichen Gebrauch geeignet, alle Preislagen.

Cheviot, schwarz und dunkelblau, reine Wolle.

für
Mädchen

Schwarze Kammgarne, Mohair und Chevils
glatt- und gemusterte Stoffe.

Weisse Woll- und Baumwollstoffe.
Mantel-Stoffe für Jacken, Capes.

Seide!

Durch grosse Abschlüsse in schwarzer Seide bieten wir vorteilhafte Kaufgelegenheiten



Saftiges Rindfleisch

Man lasse MAGGI'S Würze nur in Maggi's Originalfläschchen nachfüllen.

und doch eine vorzügliche Fleischröhre erzielt die Hausfrau, wenn sie das Fleisch mit kochendem Wasser ansetzt und der Suppe beim Anrichten

MAGGI'S Würze

mit dem Kreuzkorn
zufügt. — Sehr ausgiebig, man verwende den Würzspareter.

Apollo-Theater.

Täglich abends 8 Uhr:

grosse Variété-Vorstellung.

Samstags:

Gala-Vorstellung.

Sonntag den 11. März, 11-1 Uhr,

Frühschoppen-Konzert der Hauskapelle.

Eintritt frei!

Nachmittags halb 4 Uhr

Familien-Vorstellung (Kinder 25 Pfg.)

Abends 8 Uhr

grosse Gala-Vorstellung.

Fahndung.

Nr. 17961. Am 8. März d. Js., morgens etwa 4 Uhr, wurden aus dem Ahrensden Ede Kriegerstraße und Herrenstraße hier durch Einschlagen des Scheinens mit einem Stein eine größere Zahl goldener Uhren und Doublehrenketten von 2 Unbekannten gestohlen.

Signalement der Täter:

20-25 Jahre alt, 1,70-1,75 Mtr. groß, schlank, der eine trug dunkeln Anzug ohne Ueberzieher, der andere hellen Ueberzieher. Von einem Täter wurde bei der Fahndung der Hut verloren. Am Tatort fanden sich Blutspuren; der eine oder andere dürfte sich also an den Händen eine Verletzung zugezogen haben.

Die Diebe strangen über die Kaiserstraße die Herrenstraße hinauf nach dem Schloßplatz, wobei derjenige mit dem hellfarbenen Ueberzieher fürzte, und beschleunigt in der Richtung nach dem Marktgebäude.

Alle Personen, welche zur Sache erhebliche Wahrnehmungen gemacht haben, insbesondere den Verdächtigen begegneten, von welchen unmittelbar nach der Tat der eine ohne Stoffbedeckung war, der andere etwa an der Hand blutete, sie vielleicht verbinden lieb oder die Hand umwickelt trug, bitte ich dringend, ihre Wahrnehmungen sofort der Polizei mitzuteilen.

Karlsruhe, 8. März 1906.

Der Großh. L. Staatsanwalt:
Duffner.

Gewerbe- u. Vorschussbank Karlsruhe

30 Zirkel 30

bowilligt Darlehen auf bestimmte Zeit gegen Personalsbürgschaft oder Hinterlegung von Wertpapieren, gewährt Kredite in laufender Rechnung (Kontokorrent), vermittelt Bankkredite und Hypotheken, diskontiert Wechsel, besorgt den An- und Verkauf von soliden Wertpapieren, nimmt Bareinlagen sowohl auf Konto-Korrent (Scheckverkehr) als auch auf Einlagebücher an.

Los vom Ausland,

müssen Sie sich sagen, deutsche Hausfrau, auch wenn es Ihnen die ersten deutschen Seifen bieten Ihnen mindestens die besten Garantien hinsichtlich Qualität und Wirkung. Eine vorzügliche echte deutsche Seife ist die neue Rhein-Seife im Carton, die Sie überall für 1 Pfg. das große Doppelstück kaufen können.



Möbel auf Teilzahlung



Kredithaus **Ittmann**, Karlsruhe, Lammstrasse 6.

Die Gefahr der Verwechslung

und der damit verbundene Nachteil ist kaum bei einem zweiten Artikel so groß, wie beim Malzkaffee. Nachdem Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken durch ihr in jeder Hinsicht vollkommenes Erzeugnis den Malzkaffee überhaupt erst zu dem Ansehen gebracht haben, dessen er sich heutzutage in der ganzen Welt zu erfreuen hat, sind überall mehr oder weniger mißglückte Nachahmungen aufgetaucht, die sich die schwer erringenen Erfolge des echten „Kathreiner“ mühelos zunutze machen wollen, ohne daß auch nur ein einziger von ihnen an den wissenschaftlich festgestellten Genus-Wert von Kathreiner's-Malzkaffee heranreicht. Kein zweiter Malzkaffee besitzt, um nur ein Beispiel zu nennen, den würzigen Kaffee-Geschmack des echten „Kathreiner“. Man lasse sich also beim Einkaufe durch niemanden und durch nichts beeinflussen, den „Kathreiner“ durch einen anderen Malzkaffee zu ersetzen. Denn er ist einfach unersetzlich. Man verlange in den Geschäften deshalb ausdrücklich nur den echten „Kathreiner Malzkaffee“ und achte scharf darauf, daß man diesen auch wirklich erhält und keinen anderen.

Die wichtigsten Kennzeichen des echten „Kathreiner“ sind: Geschlossenes Paket in seiner bekannten Ausstattung, Bild und Unterschrift des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke, und die Firma: Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken. 913

In meinem Ausverkauf

befindet sich ein Posten **Farbige Damen-Knopf-Schnür-Stiefel**

in den Nr. 35, 36 u. 40, 41 u. 42, welche ich zu **jedem annehmbaren Preis** abgebe.

Loew-Hoelzle

Schuhwarenhaus
Nr. 187 Kaiserstrasse Nr. 187.

Die billigsten, vorteilhaftesten Kohlen sind

Braunkohlen-Brikets



per Zentner Mk. 1.15
fuhrtenweise 1.10

Albert Kölmel, Karlsruhe, Hardtstr. 24.

Ein größerer Posten feinere

Herrenkleider-Reste

von 1.20 m bis 3.30 m
per Meter Mk. 2.80, 3.—, 3.50, 4.—, 4.50, 5.—, 6.— und 6.50.

Nur solange Vorrat reicht.

Arthur Baer,

Kaiserstr. 93 II. St. Kaiserstr. 93 II. St.
Reise- und Versandthaus in Manufaktur sowie sämtlichen Ausstattungs-Artikeln. 918.3

Costüm-Bilder

12 Visit von 1.80 Mk. an
Cabinet von 4.50 Mk. an
liest 820.2

Atelier Meess,

Werderplatz 31 (Südstadt).



Fahr- u. Motorräder

neu und gebraucht unter Garantie zu äusserst billigen Preisen. Ersatzteile, Schläuche, Mäntel, Reparaturen prompt und billigst. 734

Karl Schermer,

Winterstraße 41.

Hygienische Bedarfs- Gegenstände

Neuheit Preisliste gr. u. fr. Gemischt-Fabrik Jacob, Berlin 680, Friedenstr. 9.

Hohes Nebeneinkommen

bietet sich Ehepaar durch Kauf eines gutgehenden Papier-Geschäfts. Auerich billig. Off. mit. A. 901 an Daakenstein u. Vogler, A.-G., Karlsruhe, erbeten. 874

Lebensversicherung

Acquisiteure, Agenten, stille Vermittler für alle, erstklassige Lebens-, Renten- und Aussteuer-Versicherungs-Gesellschaft unter äusserst günstigen Bedingungen zu engagieren gesucht. Offerten unter N. 780 an Haenstein & Vogler A.-G. erbeten. 764.6

Ein einfach möbliertes Zimmer

(7 Mk.) zu vermieten. 824
Angartenstr. 87, 4. St. II.

Ein elegantes Fahrrad

mit Freilauf zu verkaufen. Werderstr. 85, Seitenb. 3. St.

Hübsch möbliertes Zimmer

sofort billig zu vermieten. Preis 9 Mk. monatlich. Durlacher-Allee 26, 5. St.

Selowsky's „Bolero“

feinste

2 Pfg.-

Zigarette.

778.25

Gesetzlich geschützt!

Nur Handarbeit!

Arbeitshosen

nur erprobter Qualitäten

R. Pahr,
32 Kronenstrasse 32. 846

Tüchtiger

Rockarbeiter

und ein

Zagschneider

baldigt gesucht. 865

Wilh. Wolf jr.

Bruchsal.

Berücksichtigt wurden Unregelmäßigkeiten in der Aufstellung des „Vollfreund“ nachgewiesen und ist dieses oft auf nicht genaue Angabe der Blätter zurückzuführen. Häufig genug aber ist es auch schon vorgekommen, daß die Zeitung weggeworfen wurde; um nun diesem unerwünscht entgegenzuwirken, erlaube ich die verehr. Abonnenten, mir dies umgehend durch eine 2 Pfg.-Postkarte mitteilen zu wollen. Meine Adresse ist:

Ludwig Zimmermann, Schafmacher,
Württembergstrasse.

NB. Auch nehme ich jederzeit Bestellungen auf den „Vollfreund“ entgegen. 870.8

Abschlag

infolge Jollermäßigung!

Thee

neuester Ernte, offen:

1/2 u. 1.50 auf 1.— Mk.

„ 2.— „ 1.50 „

„ 2.40 „ 2.— „

in Paketen

a. eigene Packung:

kleinst. Pak. u. 10 auf 8

1/10 „ „ 20 „ 15 „

1/10 „ „ 30 „ 25 „

b. Waarenpackung-Thee:

1/4 u. 60 auf 50

1/4 „ 2 Fv. 75 „ 65 „

1/4 „ 3 Fv. 90 „ 80 „

1/4 „ 4 Fv. 105 auf 95 „

neu eingeführt:

Theespitzen

offen per Pfund 80 Pfg.

Kaffee

garantiert rein, offen:

1/2 von 95 auf 90

„ 1.40 „ 1.20

„ 1.80 „ 1.60

in Paketen (eigene Marke):

1/4 u. von 35 auf 30

1/2 „ 70 „ 60 „

1/4 „ 45 „ 40 „

1/2 „ 90 „ 80 „

Ferner empfehlen:

Sirocco-Kaffee

aus eigener Rösterei mit elektr. Betrieb

stets frisch

1/2 u. Paket 50, 60, 70

80, 90

1/4 u. Paket 25, 30, 35

40, 45

Als Spezialität unsere gute

Haushalt-Mischung

per 120

Wir garantieren für nur reineschmeckende Stoffe, die alle sorgfältig durchprobiert sind und bieten um einen Versuch.

Abkott

bei Rückgabe von 25 leeren 1/2 Pfd.-Dosen 1/2 Pfd. Stärke derselben Sorte gratis.



Gründlich möbl. Zimmer

an zwei solide Arbeiter billig zu vermieten. Kreuzstr. 6, Stb. 3. St. 828

Küchene Mädchen

gesucht auf 1. April 1906.

Lohn 60 Mk.

Stadt. Krankenhaus

Adlerstr. 29.

Standesbuch-Anzeige der Stadt Karlsruhe.

Geburten:

2. März, Hans, S. Nikolaus Gunkl, Installateur. 4. Karola, S. Maier David, Kleiderer. Ernestine Berta Hedwig, S. Adam Wilsch, Ci einbaum-schaffner. 6. Gertrud Anna, S. Wilhelm Gölbel, Gelehrter. Marie Anna, S. Gottlob Schwarz, Kupfer-schmied. Hilda Erna, S. Karl Lauter-waller, Gewerbetreibender. 6. Philipp, S. Stephan Heilig, Güterarbeiter. Albert Julius, S. Wilhelm Schauler, Gelehrter.

Todesfälle:

6. März, Emil Winter von Dürckheim, Regierungsdirektor hier, mit Mathilde Dörner von Stodach. Alfred Lott von Birken, Bäcker hier, mit Frieda Lachner von Herrenalb. Ludwig Hoffmann von Tai bach, Tagelöhner hier, mit Marie Wipfler von Kuchloch. Johann Kraus von Vollenberg, Bahnarbeiter hier, mit Franziska Feigmann von Unter-harmersbach. Heinrich Steuermwald von Hintergarten, Lehrer hier, mit Juliane Stern von Mingesheim. Georg Müller von hier, Metallarbeiter hier, mit Auguste Meißner von hier. Etmare Brauch von Eßlingen, Fabrik-arbeiter hier, mit Katharina Wächter von Bietigheim. Rudolf Günther von Freiburg i. B., Schriftfeger hier, mit Juliane Dolzappel von hier.

Eheschließungen:

6. März, Jakob Vogel von Gem-mingen, Wirt hier, mit Josefine Gassl von 80 n. 8. Johannes Müller von Planzenau, Großh. Hofmusiker hier, mit Emilie Klashar von Dornburg. Max Fleckig von Treuen, Hofmusiker in Mannheim, mit Käthe Schön-leber von hier. Hermann Keller von 7. Eberhard Deller, Barbier, hiesiger, ein Wirt, alt 68 J. Hermann Berlinger, Köchlein, ein Ehemann, alt 28 J. Anna, alt 10 J. 4 J. B. Hermann Sutterer, Kupferer, Luise Dabmen, alt 74 J. Witwe des Tot.-führers Friedrich Dabmen.

Heute frisch eingetroffen:

ein weiterer direkter Waggon

Span. Blut-Orangen

tadellose süße Frucht,

kleine per Stück 4 S., per Duz. 45 S.

(soweit Vorrat) mittelgrosse p. St. 6 „ „ 65 „

große per Stück 7 „ „ 80 „

bet 897.2

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

in den bekannten Karlsruher Verkaufsstellen.

Herren-Anzüge

zu 15, 18, 20 bis 50 Mk.

Knaben-Anzüge zu 3, 5, 6 bis 18 Mk.

Für Konfirmandenanzüge

die billigste Bezugsquelle.

L. Gretz

Marienstraße 27, gegenüber der Post. 850

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Grosses Konversations-Lexikon

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

30 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Frühjahrs- und Sommer-Stoffe

aus und halte mich unter Zusicherung für tadelloses Passen und billige Verarbeitung bestens empfohlen.

Johann Spathef, Schneidermeister,
Freiburg i. B., Marienstr. 9.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Sonntag den 11. März, mittags punkt 2 Uhr, findet im großen Saal der Restauration Mährlein, Kaiserstr. 13, eine gemeinsame

Vertrauensmänner-Konferenz

der Verwaltungsstellen Durlach und Karlsruhe statt.

Tagesordnung:

1. Erklärung der Verbandsstatuten
2. Zweck und Nutzen der Vertrauensmännerorganisation. Referenten: Kollege H. Sauer und L. Rüdert.

Sämtliche Vertrauensleute und Verbandsfunktionäre haben zu erscheinen. Die Mitglieder haben, soweit der Raum es gestattet, nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches Zutritt.

Die beiden Ortsverwaltungen.

Arbeiterskretariat Pforzheim.

Montag den 19. März 1906, abends 8 Uhr, im Restaurant „Zum Eiboll“

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Bericht des Sekretärs.
2. Bericht der Aufsichtskommission.
3. Rechnungen.
4. Entwürfe.

Entwürfe sind bis zum 12. März an den Vorsitzenden, Herrn Fritz Siedinger, Engstr. 67, einzureichen.

Die Aufsichtskommission.

Verb. süddeutscher Eisenbahnarbeiter.

(Ortsverwaltung Offenburg.)

Am Sonntag den 11. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Saal der „Neuen Wälg“ dahier eine

öffentliche Eisenbahner-Versammlung

statt. Referent: Herr F. Rippbach aus Karlsruhe über:

„Zweck und Nutzen der Organisation und deren sozialen Einrichtungen“.

Sämtliche Eisenbahnarbeiter, wenn auch nicht Verbandsmitglieder, sind freundlichst eingeladen.

Freie Diskussion ist zugesichert.

Der Vorstand.

Gewerkschaftskartell und Sozialdemokratische Partei Freiburg i. B.

Sonntag den 11. März, nachmittags 3 Uhr beginnend, im Kornhausaal

Heine-Feier

unter Mitwirkung des Herrn Emil Durrian, des Gesangsverein „Freundschaft“ und der Jugendorganisation. Festrede von Genosse H. Grumbach.

Programme im Vorverkauf 20 Pfg., an der Kasse 25 Pfg. Programme sind im Vorverkauf zu haben bei den Gewerkschaftsvorständen, bei H. Christiansen, Lehenstr. 12, und bei W. Engler, Altheimerstr. 64, Hf.

Achtung! Südstadt!

Bringe hierdurch meine beliebten

Spanischen Weine

in empfehlender Erinnerung.

Rotweine 1/4 Liter von 16 Pfg. an

Weißweine 1/4 Liter von 25 Pfg. an

über die Straße billiger.

Samstag und Sonntag Ausverkauf eines ff. Stoff

Moninger Doppel-Bock

(Münchener Salvator-Bier)

Zu zahlreichem Besuch ladet Freunde und Gönner ein

Fr. Kilderhof, Angartenstr. 29.

Spanische Weine

sowie andere Weiß- und Rotweine per Liter von 60 Pfg. an offen und in Flaschen empfiehlt

Gottlieb Schöpf, Gartenstraße 16 b.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Restauration „Schäumenden Alb“, Durlach.

Neue Anlagestraße.

Sonntag den 11. März Ausverkauf eines ff. Stoffes

Moninger Doppel-Bock

frisch abgetriebenes Schweinefleisch. Eigene Schlachtung.

frisch gebackene Biskotte.

Es ladet freundlichst ein

Jakob Görzner.

Turmbergbahn Durlach

Der fahrplanmäßige Betrieb ist von

Sonntag den 10. März, nachmittags wieder eröffnet.

Nachfahrtspreise ab Karlsruhe-Turmberg werden zu ermäßigtem Preis von den Schaffnern der Stadt Straßenbahn ausgegeben. Die Direktion.

„Zum Eichbaum“.

Samstag den 10. März und Sonntag den 11. März

Grosses hum. Konzert

fröhlich-Stand

mit selbstverfasstem Programm. Anfang 4 u. 8 Uhr.

Eintritt 25 Pfg. Eintritt 25 Pfg.

A. Kneip, Werderplatz 34

beehrt sich hiermit den Eingang der

Frühjahrs-Neuheiten

für feine Herrenbekleidung ergebenst anzuzeigen und hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Frühjahrs-Saison 1906.

Unterzeichnete beehrt sich hierdurch den Empfang

sämtlicher Neuheiten für's Frühjahr

ergebenst anzuzeigen.

Empfehle chicce aparte **Kostüme, Paletots**, anschliessende **Jacken, Saccos, Boleros** und **Umhänge**,

ferner neue moderne Façons in fussfreien **Röcken, Blusen, Jupons** und **Morgenröcken**,

für Kinder: chicce **Paletots, Capes** und **Kleidchen**.

Anfertigung nach Mass im eigenem Atelier.

Kaiserstr. 86. **Margarethe Dung** zwischen Lamm- und Ritterstr.

Telephon 1959.

Spezialgeschäft für Damen- und Kindermäntel.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Sängerkartell Karlsruhe.

Sonntag, den 18. März, nachmittags 4 Uhr, veranstaltet die hiesigen Arbeitergesangsvereine „Sängerbund Vorwärts“, „Laffalia“, „Bruderbund“ und „Altstadt“ im „Löhlen Krug“ ein

KONZERT

unter Mitwirkung der Kapelle Hofmann. Programme à 30 Pfg. pro Person, welche zum Eintritt berechtigen, sind in den bekannten Parteivertikalen, Eberle, Ernst, Schwanberger, Lug, Wöhrlein, Auerhahn, Raut (Rheinland) Mühlburg und bei Frau Angmann, Figarenhandlung, Kaiserstrasse 14, sowie an der Kasse im Löhlen Krug zu haben. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Die Kommission.

Konfirmanden-Anzüge

Grösste Auswahl in allen Stoffarten von Mk. 12.—bis Mk. 40.—

Streng feste Verkaufspreise.

Adolf Stein

Grösstes Bekleidungs-Spezialgeschäft am Platze.

Kaiserstrasse 74, a. Marktpl. Telephon 1772. Kaiserstrasse 74, a. Marktpl.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Original

Cottbuser Anzug-, Hosen- u. Paletot-Stoffe, Frühjahrs-Neuheiten, vorzügliche, haltbare Qualitäten.

Westenstoffe in grosser Auswahl

Mk. 6.30 mit 5% Rabatt

Verkauf für Wieder-Verkäufer und Schneider zur Verfügung.

empfiehlt

Witt. Wolf jr., Kaiserstrasse 82 a. Tuch-Abteilung.

Günstiger Gelegenheitskauf

wegen Umzug.

Kaffater Sparföhrerde, lackiert und emailliert, Gassenmeyer Gas-Spar-Kochplatten, Bügelböden, Bügelisen, Emaille, Inzuchtierne und Diamant-Kochgeschirre. Dessen aller Art in grosser Auswahl unter Garantie zu sehr billigen Preisen.

Brust Marx,

Kaufstrasse 24. Mein Geschäft befindet ab 1. April Eulienstrasse 45 (Laden).

Schon seit 10 Jahren festet das Einigen einer neuen Feder u. Dellen der Uhr 1.00 R., Reinigen und Reparieren 1.50 R., Reinigen, Reparieren und neue Feder 2.20 R., Glas 30 Pfg., Feiger je 20 Pfg., Uhrschlüssel 5 Pfg. — Regulatoren, Band- und Deller-Uhren damenhafte.

Reinigerische Spezial-Reparaturwerkstätte für Uhren jeder Art. Auch neue Uhren in allen Preislagen.

Joh. Träger, Kaiserstr. 11.

Victoria Räder
die beliebtesten Maschinen
Viele Goldene Medaillen
Lieferanten in Deutschland
Victoria Werke A.G. Nürnberg
Ad. Hartmann
Ruppertsstrasse 90.

Wascht mit Schwan

Kauf Musikinstrumente von der Fabrik Hermann Dilling jr. Marktschloßstr. 1. S. No. 672. Klänge gross und frisch. Ober-Zochermusik Extra-Kabinet.

Händler-Verkürzung.
Vom 12.—16. d. Mts., jeweils nachmittags 2 Uhr anfangend, werden die über 6 Monate verfallenen Fahrnisfahrter bis zu Lit. B Nr. 5000 in unserem Versteigerungssaal (an Rathaus) öffentlich und gegen Barzahlung wie folgt versteigert:
Montag: Herren- und Frauenkleider, Fahrbräder.
Dienstag: Wehzeug, Hundgegenstände
Mittwoch: Gold- und Silbergegenstände, Uhren.
Donnerstag: Betten, Schuhschuh, Uhren.
Freitag: Eisenwaren, Kleider, Uhren.
Kaufstrasse, den 6. März 1906.
Stadt. Spar- und Pfandleihkassen-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Die Geschäftsstunden der städtischen Arbeitsnachweisanstalt, Zähringerstrasse Nr. 112, Telefon Nr. 1188, werden mit Wirkung vom heutigen Tage festgelegt:
1. in der männlichen Abteilung von 8—1 Uhr und von 3—7 Uhr.
2. in der weiblichen Abteilung von 9—12 1/2 Uhr und von 2—6 Uhr.
Karlsruhe, den 6. März 1906.
Städtisches Arbeitsamt.

Vollsternmöbel = Gestelle
in schwingender Ausführung liefert
St. Bierthaler,
Bismarckstr. 16.

Werken wie bei Posten des grössten Sparscheins haben, und es W nur zu hoffen, daß sie die bestmögliche Ausführung der Entscheidung entgegennehmen. (Der Bund)